

Inhaltsverzeichnis

I. Abschnitt: Grundlagen der Bildungsberatung	341
0. Einleitender Kommentar	343
1. Entwicklungstendenzen der Bildungsberatung in der Bundesrepublik Deutschland	345
Teil I: Zur Problemgeschichte (M. HOFFMANN)	345
1.1 Erste Ansätze zur Institutionalisierung schulischer Beratung	345
1.2 Bildungsberatung — ein neuer Begriff	346
1.3 Ausweitung des Aufgabenfeldes von Bildungsberatung	347
Teil II: Perspektiven der Bildungsberatung (ROSEMANN)	351
1.4 Zur gegenwärtigen Lage der Bildungsberatung	351
1.4.1 Eine Synopse der Aufgaben der Bildungsberatung	351
1.4.2 Bildungsberatung und „Laufbahnbegleitende Beratung“	355
1.4.3 Bildungsberatung und diagnostisch-therapeutische Aufgaben	355
1.4.4 Bildungsberatung und Innovationshilfe	356
1.4.5 Bildungsberatung und Forschung	357
1.5 Bildungsberatung als Disziplin	357
1.5.1 Eine neue Systematik der Bildungsberatung	358
1.5.2 Eingrenzung der Bildungsberatung	359
1.6 Künftige Entwicklung der Bildungsberatung	360
1.6.1 Gegenstandsabgrenzung und Standortbestimmung	361
1.6.2 Empirische Fundierung und theoretischer Bezugsrahmen	361
2. Bildungsberatung und Bildungsreform (AURIN)	365
2.1 Wandel des Bildungsverständnisses — Beratung ein vernachlässigtes Strukturelement der Bildungsreform	365
2.2 Beratung als Strategie regionaler Bildungsplanung und Schulentwicklung	367
2.3 Beratung im differenzierten System reformierter Bildungseinrichtungen	370
2.4 Beratung durch den Lehrer im Unterricht und außerunterrichtlichen Schulgeschehen	373
2.5 Die übergreifenden Funktionen von Beratung — Grenzen von Beratung	375
3. Beratung und Bildungsplanung — Widerspruch oder Ergänzung? (BENZ/CAROLI)	379
3.1 Begriffsbestimmung	379
3.2 Modelle der Bildungsplanung	380
3.3 Bedeutung der Bildungsplanung für die Bildungsberatung	381
3.4 Bedeutung der Bildungsberatung für die Bildungsplanung	382
3.5 Die Antinomie von Bildungsplanung und Bildungsberatung	383
3.6 Möglichkeiten der Integration	384
4. Bildungsökonomische Aspekte der Schul- und Studienberatung (DÖRING)	389
4.1 Einführung	389
4.2 Kostenaspekte	390
4.2.1 Kostenansätze für Bildungsberatung im Bildungsgesamtplan	390
4.2.2 Kostenschätzung einer Ad-hoc-Gruppe der Kultusministerkonferenz (November 1973)	391
4.2.3 Beurteilung	394
4.3 Finanzierungsaspekte	394

4.4.	Gestaltungsaspekte	396
4.5.	Integrationsaspekte	398
4.5.1.	„Change“-Modelle	398
4.5.2.	„Change Agent“-Funktionen	399
4.6.	Nutzenaspekte	400
4.6.1.	Das Kollektivgut-Argument	401
4.6.2.	Das Reform-Argument	401
4.6.3.	Das Lernerfolgs-Argument	401
4.6.4.	Das Chancengleichheits-Argument	401
4.6.5.	Das Arbeitsteilungs-Argument	402
4.6.6.	Das Kapazitäts-Argument	402
4.6.7.	Das Rationalisierungs-Argument	403
4.6.8.	Das Freisetzungs-Argument	403
4.6.9.	Das Kontroll-Argument	403
4.6.10.	Das Versicherungs-Argument	403
4.7.	Schlußbemerkung	404

5.	Ansätze zu einer Theorie der Bildungsberatung (MARTIN)	407
5.1.	Die Notwendigkeit und Schwierigkeit der Theoriebildung	407
5.2.	Der „Trait-and-Factor“-Ansatz	410
5.3.	„Klientenzentrierte“ Beratung	413
5.4.	Der behavioristische Ansatz	418
5.5.	Die Unzulänglichkeit isolierter Ansätze und Notwendigkeit einer integralen Theorie	421

6.	Prognosemodell für die Schullaufbahnberatung — Ein methodologischer Beitrag zur Bildungsberatung (ROSEMANN)	429
6.1.	Einleitung	429
6.2.	Analyse der bisherigen Untersuchungsansätze	430
6.2.1.	Die Problematik des Kriteriums	430
6.2.2.	Die Annahme linearer Beziehungen	432
6.2.3.	Vernachlässigung von Interaktionseffekten	433
6.2.4.	Die Voraussetzung einer generellen Validität	433
6.2.5.	Die Verwendung redundanter Prädiktoren	434
6.2.6.	Die Verwendung von nicht-kognitiven Variablen zur Verbesserung der Schulleistungsprognose	434
6.3.	Differentielles Prognosemodell	435
6.3.1.	Die Ausgangslage	435
6.3.2.	Die Entwicklung des Modells	436
6.3.2.1.	Die Simultankombinationen	436
6.3.2.2.	Die Prädiktorkombinationen und Differentiatoren	438
6.3.3.	Folgerungen	440
6.4.	Sequentielle Beratungsstrategie	441
6.5.	Differentielle Individualprognose und individuelle Förderung	442
6.6.	Vor- und Nachteile des Modells	444
6.6.1.	Vorteile	444
6.6.2.	Nachteile	445
6.7.	Ausblick	445

II. Abschnitt: Aufgabenfeld der Schullaufbahn- und Systemberatung 449

0.	Einleitender Kommentar	451
1.	Beratung im Elementar- und Primarbereich (GEBAUER)	455

1.1.	Grundsätzliches zur Beratung im Elementar- und Primarbereich	455
1.2.	Elementar- und Primarbereich im Wandel	458
1.3.	Schwerpunkte der Beratung im Elementarbereich	464
1.4.	Schwerpunkte im Übergangsbereich der 5- bis 7jährigen	465
1.5.	Schwerpunkte der Beratung im Primarbereich	467
2.	Beratung beim Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I (HELLER)	473
2.1.	Strukturlinien der „klassischen“ Schullaufbahnberatung	473
2.1.1.	Allgemeines Orientierungsschema	473
2.1.2.	Kritikpunkte	476
2.2.	Aufgaben und Probleme der Übertrittsberatung	477
2.2.1.	Bildungs(weg)information	478
2.2.2.	Schulleistungsbeurteilung	478
2.2.3.	Begabungsdiagnose und Schuleignungsprognose	481
2.2.4.	Selektion versus Klassifikation	485
2.2.5.	Einzelfallhilfe und Systemberatung als flankierende Maßnahmen der Schullaufbahnberatung	487
2.3.	Empfehlungen zur Verbesserung der Schullaufbahnberatung	488
3.	Beratung in der Orientierungsstufe (BETHÄUSER)	491
3.1.	Bedeutung einer Beratung im Schulsystem — Orientierungsstufe	491
3.2.	Zur Konzeption der Orientierungsstufe	492
3.2.1.	Organisationsformen der Orientierungsstufe	492
3.2.2.	Funktion und Aufgabe der Orientierungsstufe	493
3.3.	Beratung in der Orientierungsstufe	494
3.3.1.	Beratungsansätze in den Orientierungsstufen einzelner Bundesländer	494
3.3.2.	Allgemeine Aufgaben einer Beratung in der Orientierungsstufe	496
3.3.2.1.	Beratung als individuelle Schülerhilfe	496
3.3.2.2.	Schullaufbahnberatung in der Orientierungsstufe	497
3.3.2.3.	System-/Reformberatung — Beratung als Teilaspekt wissenschaftlicher Begleitung	498
3.3.3.	Die einzelnen Beratungsinstanzen	498
3.3.3.1.	Lehrer	499
3.3.3.2.	Beratungslehrer	499
3.3.3.3.	Schulpsychologe — Bildungsberater	500
3.3.3.4.	Zentrale Institutionen	501
3.3.4.	Probleme der Datengewinnung (Methodeneinsatz)	501
3.3.5.	Organisatorischer Ablauf	503
3.3.6.	Beispiele konkreter Beratungsansätze einer Orientierungsstufenberatung	504
3.3.6.1.	Einweisung in die Orientierungsstufe	505
3.3.6.2.	Hilfen bei der Differenzierung	506
3.3.6.3.	Fördermaßnahmen	507
3.3.6.4.	Leistungsbeurteilung	508
3.4.	Zusammenfassung — Ausblick	509
4.	Beratung in der Sekundarstufe II (FAIST)	513
4.1.	Überblick über Beschlüsse und Verlautbarungen überregionaler Gremien zur Beratung in der Sekundarstufe II	513
4.1.1.	Vereinbarung der Kultusministerkonferenz zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe vom 7. 7. 1972	513
4.1.2.	Bildungsgesamtplan	514
4.1.3.	Beschluß der Kultusministerkonferenz über „Beratung in Schule und Hochschule“ vom 14. 9. 1973	515

4.1.4.	Tagungsbericht des Unesco-Instituts für Pädagogik	516
4.1.5.	Empfehlungen des Deutschen Bildungsrates „Zur Neuordnung der Sekundarstufe II“	517
4.2.	Realisierung der Beratungskonzeptionen — Beispiel Baden-Württemberg	518
4.2.1.	Möglichkeiten der Fächerwahl/-abwahl in den Gymnasien mit Oberstufenreform in Baden-Württemberg	519
4.2.2.	Konzeption und Ziele	519
4.2.3.	Methodisches Vorgehen	520
4.2.3.1.	Erste Untersuchungs- und Beratungsphase	520
4.2.4.	Bisherige Erfahrungen bei der Realisierung des baden-württembergischen Konzeptes	521
4.2.4.1.	Die Bedeutung des Einsatzes von psychodiagnostischen Verfahren bei der Realisierung der Beratungsziele	522
4.2.4.2.	Modifizierung des Stellenwerts von psychodiagnostischen Verfahren bei der Beratung in der Sekundarstufe II	524
4.2.4.3.	Entwicklung neuer Verfahren für die Beratung in der Sekundarstufe II	526
4.3.	Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte für eine Beratung in der Sekundarstufe II	526
4.3.1.	Aufgaben der Beratung in der Sekundarstufe II	527
4.3.1.1.	Information und Beratung zum Lernangebot	527
4.3.1.2.	Beratung bei Unsicherheit über die individuelle Eignung für bestimmte Lernangebote	527
4.3.1.3.	Beratung in Krisen- und Konfliktfällen	528
4.3.1.4.	Rückwirkung der Beratung auf das soziale Feld der Schule und die Gestaltung des Unterrichts	528
4.3.2.	Organisation und Personalausstattung	528
5.	Schulberatung an Gesamtschulen (UHLIG)	531
5.1.	Der Gesamtschulversuch in Nordrhein-Westfalen	531
5.1.1.	Einige Bedingungen des Versuchs	531
5.1.2.	Entwicklung der Schulberatung	532
5.2.	Aufgaben der Schulberatung	535
5.2.1.	Schullaufbahnberatung	535
5.2.1.1.	Fördermaßnahmen	535
5.2.1.2.	Wahldifferenzierung	536
5.2.1.3.	Schulabschlüsse	538
5.2.1.4.	Zusammenfassung	539
5.2.2.	Einzelfallhilfe	539
5.2.2.1.	Der Problembereich	539
5.2.2.2.	Die Möglichkeiten der Einzelfallhilfe	540
5.2.3.	Systemberatung	542
5.2.3.1.	Informelle Beratung	542
5.2.3.2.	Ansatzpunkte der Beratung	542
5.2.4.	Kooperation mit anderen Diensten	544
5.2.4.1.	Zusammenarbeit mit beratenden Einrichtungen	544
5.2.4.2.	Kooperation innerhalb des Gesamtschulversuchs	545
5.3.	Ausblick	546
6.	Beratung für Modellschulen (H.-V. HOFFMANN)	549
6.1.	Zur Systematik der Beratung für Modellschulen	549
6.1.1.	Modell- und Regelschule	549
6.1.2.	Variablen der Beratung	550
6.1.3.	Funktionen der Beratung an Modellschulen	552

6.1.3.1.	Geltung der Modelleigenschaften	552
6.1.3.2.	Zeitliche Begrenzung des Modells	553
6.1.3.3.	Beratung und Entscheidung	555
6.1.3.4.	Beratung und Anpassung	557
6.1.4.	Beispiel einer systematischen Bildungsberatung an Modellschulen	558
6.2.	Beratung für Modellschulen und schulbürokratische Strukturen	563
7.	Möglichkeiten und Grenzen interner und externer Systemberatung im Raum der Schule (GAUDE)	571
7.1.	Einleitung	571
7.2.	Begriffsklärungen	572
7.3.	Grundintentionen der Systemberatung	574
7.4.	Interne Systemberatung	578
7.5.	Externe Systemberatung	580
7.6.	Einige Probleme der Institutionalisierung von Systemberatung	583

III. Abschnitt: Aufgabenfeld der Individualberatung

0.	Einleitender Kommentar	591
1.	Der Ort der Schulpsychologie in der Bildungsberatung (STOBERG)	593
1.1.	Entwicklungsbedingungen in der Schulpsychologie	593
1.2.	Kontroversen	594
1.3.	Überprüfung der Standorte	595
1.4.	Aufgabenbereiche	597
1.5.	Einzelfallhilfe und Systemberatung	598
2.	Aufgaben und Probleme der Einzelfallhilfe (LEINENBACH/HELSTIN)	601
2.1.	Definition der Einzelfallarbeit und Beschreibung des Klientenkreises	601
2.2.	Verursachungsmomente von Lernstörungen	604
2.2.1.	Begabung	604
2.2.2.	Leistungsmotivation	609
2.2.3.	Interessen	614
2.2.4.	Häusliches Lernumfeld	618
2.2.5.	Unmittelbares schulisches Lernumfeld	622
2.2.6.	Konzentration	625
2.3.	Falldarstellung	628
2.4.	Praktisches Vorgehen in der diagnostischen Arbeit	630
2.5.	Einflußmöglichkeiten des Bildungsberaters	631
2.6.	Schwierigkeiten und Grenzen der Einzelfallhilfe in der Bildungsberatung	634
3.	Die Beratung bei lern- und geistigbehinderten Schülern als Paradigma sonderpädagogischer Bildungsberatung (LANGFELDT/SACHSENHEIMER/HASELMANN)	639
3.0.	Vorbemerkung	639
3.1.	Sonderschulen und Sonderschüler	640
3.1.1.	Der Standort der Sonderschulen im Schulsystem	640
3.1.2.	Die Schüler an Sonderschulen für Lernbehinderte	642
3.1.3.	Die Schüler an Sonderschulen für Geistigbehinderte	644
3.1.4.	Zusammenfassung: Gültigkeit eines Paradigmas sonderpädagogischer Bildungsberatung	646
3.2.	Beratung bei lernbehinderten Kindern und Jugendlichen	647

3.2.1.	Beratungssituation: Umschulung in die Sonderschule L	647
3.2.1.1.	Formaler Ablauf des Umschulungsverfahrens	647
3.2.1.2.	Beteiligung der Eltern	648
3.2.1.3.	Der Sonderschullehrer als veränderter Berater	650
3.2.2.	Beratungssituation: Schullaufbahn in der Sonderschule L	651
3.2.2.1.	Regelung der Schullaufbahn	651
3.2.2.2.	Mögliche Schulwechsel	651
3.2.3.	Beratungssituation: Schulentlassung — Hinführung zum Beruf	652
3.2.4.	Zusammenfassung	654
3.3.	Beratung bei geistigbehinderten Kindern und Jugendlichen	654
3.3.1.	Beratungssituation: Früherfassung	654
3.3.1.1.	Medizinische Früherfassung	654
3.3.1.2.	Pädagogische Früherfassung und Frühbetreuung (Hausfrüherziehung)	655
3.3.2.	Beratungssituation: Schullaufbahn für Geistigbehinderte	656
3.3.2.1.	Aufnahmeverfahren in die Sonderschule G	656
3.3.2.2.	Die Bildungseinrichtung Sonderschule G	658
3.3.2.3.	Elternberatung	658
3.3.2.4.	Organisationsformen der Elternberatung	659
3.3.2.5.	Elternberatung zwischen Anspruch und Wirklichkeit	660
3.3.3.	Beratung des Geistigbehinderten im Erwachsenenalter	660
3.3.4.	Zusammenfassung	661
3.4.	Bildungsberatung in der Sonderpädagogik: Beratung ohne Alternativen	662
3.4.1.	Früherfassung, Frühförderung und Beratung	662
3.4.2.	Der Zwangscharakter sonderpädagogischer Maßnahmen	664
3.5.	Zusammenfassung	665
4.	Pädoaudiologische Beratungsstellen und ihre besonderen Aufgaben (Löwe)	671
4.1.	Die Aufgaben einer Pädoaudiologischen Beratungsstelle	671
4.2.	Die Auswirkungen einer Hörschädigung auf das Kind und seine Eltern	672
4.2.1.	Die Auswirkungen auf das Kind	672
4.2.2.	Die Auswirkungen auf die Eltern des Kindes	673
4.2.3.	Die Rückwirkungen auf das hörgeschädigte Kind	674
4.2.4.	Frühförderung als Hilfe für die Eltern und das Kind	674
4.3.	Die Elternberatung	675
4.3.1.	Die behinderungsspezifische Elternanleitung	676
4.3.2.	Das Ziel der Elternanleitung	676
4.3.3.	Die Einstellung der Eltern zur Behinderung des Kindes	677
4.3.4.	Einzel- und Gruppenberatung	678
4.3.5.	Das Absehen	679
4.3.6.	Das Hören	679
4.3.7.	Absehen und Hören	680
4.3.8.	Soziales Verhalten und Sprache	680
4.3.9.	Weitere behinderungsspezifische Probleme	681
4.4.	Erfolge und Mißerfolge	682
4.5.	Weitere Aufgaben	683
4.5.1.	Höruntersuchungen	683
4.5.2.	Die sonderpädagogische Überwachung hörgeschädigter Kinder in Regelschulen	684
4.5.3.	Ausblick	684

IV. Abschnitt: Aufgabenfeld der Studienberatung 687

0. Einleitender Kommentar 689

1.	Zur Situation der Studienberatung in der Bundesrepublik — Entwicklung und Perspektiven (JÖHRENS/RAUSCH)	691
1.1.	Entstehung der Studienberatung	691
1.2.	Entwicklungsphasen der Studienberatung	692
1.3.	Entwicklung in der Gesetzgebung	694
1.3.1.	Gesetzgebung auf Bundesebene	695
1.3.2.	Gesetzgebung auf Länderebene	697
1.4.	Die gegenwärtige Situation der Studienberatung	698
1.4.1.	Bestandsaufnahme	698
1.4.2.	Modellversuche zur Studienberatung	699
1.4.3.	Realität der Studienberatung	700
1.5.	Perspektiven	701
2.	Kontinuierliche Begleitung und Kooperation: Grundgedanken eines Modells zur Studienberatung (PFAU)	705
2.1.	Vorüberlegungen	705
2.2.	Problemstellung	706
2.3.	Aufriß eines Organisationsschemas	706
2.3.1.	Studienvorbereitende Maßnahmen	706
2.3.2.	Studienentscheidungshilfen	707
2.3.3.	Studienbegleitende Maßnahmen	707
2.3.4.	Kooperationspartner	707
2.4.	Realisierung	708
3.	Konzeption eines Beratungssystems für Abiturienten und Stu- denten (HELLER)	709
3.1.	Einleitung	709
3.2.	Notwendigkeit der Studienberatung	710
3.2.1.	Sozioökonomischer Aspekt (Bedarfsorientierung)	710
3.2.2.	Akademischer Aspekt (Studienschwierigkeiten und ihre Ursachen) ...	712
3.2.3.	Persönlich-soziale Aspekte (Konflikte, soziale Herkunft u. a.)	717
3.3.	Aufgaben eines kooperativen bzw. integrierten Studienberatungs- dienstes	722
3.4.	Modell eines Guidance-Systems für Abiturienten und Studenten	724
3.4.1.	Beschreibung des Modells	724
3.4.2.	Planungsperspektiven	728
3.5.	Schlußbemerkung	729

Verzeichnis der Beiträge Band I—III